Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **13 (1887)**

Heft 29

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier,
Marschire gern mit der Welt
Und geht es fidel und fröhlich,
So reut mich auch nie das Geld.

So denk ich bei diesem Wetter,
An Nichts als an Berge und Luft,
Es reißt mich an allen Gliedern
Wenn Morgens der Schnellzug ruft.

O wär ich ein Bureaukrate,
Ich schätzte mich glücklich darob,
Wenn die verreisen, dann sagen
Gewöhnlich zweie: „Gott lob!"

Verehrlicher Herr Nebelspalter!

Damit Sie sehen, daß ich auch noch am Leben bin, so will ich Sie ersuchen, Sie möchten doch besorgt sein, daß für die Bundesversammlung zu Bern ein anderes Reglement aufgestellt wird, wo es darin heißt, wer sich wählen läßt zum Nationalrath oder Ständerath, der müeße auch gehörig die Sitzungen besuchen oder per Tag um 20 Fr. gestraft werden.

Wenn der Arbeitstag eines solchen Herrn für die schweizerische Eidgenossenschaft so viel werth ist, daß man ihm zwanzig Franken Lohn dafür zahlen muß, nebst noch weitern Spesen, so wird es für das Land auf der andern Seite auch 20 Fr. Schaden sein im Tag, wenn Einer nicht geht. Wo aber Einer Schaden thut, da bin ich in meiner Praxis immer der Meinung, er müeße ihn ersetzen. Ist aber Einer krank, so soll er ein ärztlich Zeugniß schicken, wie im Militärdienst. So wie so, hätte ich gemeint, sollte es strenger her und zu gehen in der Bundesversammlung, wo so viel Majoren und Obersten darin vorhanden sind. Wenn man sonst im Dienst ist, muß man all' Augenblick „hier" rüefen, daß es Einem fast schmöck wird. Es ist aber eineweg recht, es kann dann nicht Dieser oder Jener hinderrux nebedsi und die Andern auslachen.

Das ließe sich zu Bern auch ganz gut machen. Hat es in der Bundesversammlung keine Korporäle oder Wachtmeister, so müßte mir halt der Präsident oder der Vizi öppendie ganz ung'fähnet Appell machen und die wo nicht dört sind gleich fest am Ohr nehmen und ihnen 10 Fr. Ordnungsbuß diktiren, wo man ihnen dann gleich am Lohn abziehen könnte. Es ist das noch ganz human, denn im militärischen Dienst käme einer gleich Arrest über.

Zudem müßte eine Absenzenliste geführt werden und allemal, wenn die Wahlen wieder stattfinden, so müßte ein jeder Kanton auf seine Stimmzeddel es hindrucken lassen, wie viel mal daß jeder Einzelne der bisherigen Vertreter gefehlt habe in der abgeloffenen Periode, und um viel er im Ganzen gebüeßt worden sei.

Dann wüßte unsereiner auch, woran er wäre mit dem Abstimmen; denn vor der Wahl werden die Kandidaten alle schier in den Himmel gelupft und Jeder will der Beste sein und hinnedri ist es öppendie Einem noch z'wenig, nur den Sitzungen beizuwohnen.

Mit Achtung grüßt Sie

Felix Trampi,
Schüsch de pä.

Dank dir, Frankfurt a/M.!

Welch' schöne Gabe Du uns botest
Für unser heimgesuchtes Zug!
Das ist das Zeichen wahrer Freundschaft
Und bleibt nicht nur ein schöner Zug.

Wir fühlen es und drücken wieder
Die dargebotne treue Hand!
Und hoffen, daß wie jetzt wir bleiben
Zu gleichem Streben stets verwandt.

Frau: „Nun, weßhalb bleibst Du hier denn wieder stehen?"

Mann: „Aber das ist ja das Rathhaus, dessen Restauration jetzt in Aussicht genommen worden ist."

Frau: „Natürlich, jetzt bleibst Du sogar da stehen, wo eine Kneipe zu bauen beabsichtigt ist."

A.: „Leben die Müllers in glücklicher Ehe?"

B.: „Und ob? Sie fühlt und denkt ganz, wie er, ja, wenn er z. B. im Regen spazieren geht, wird sie zu Hause naß."

Maler (auf eine Thüre mit „Verbotener Eingang" deutend): „Weiter geht's nicht, Mylord, hier ist die Welt mit Brettern vernagelt."

Mylord: „Schneiden Sie mir ein Splitter von die Brett' off, if you please.«

Mann: „Der Doktor R. wurde todt gesagt und ist doch noch am Leben."

Frau: „Herr Jeses, wie schrecklich! Versagt hei si ne und ist no am Lebe?"

Quittung.

Herzlichst verdanken wir hiemit die uns zugekommenen, nachstehend verzeichneten Gaben für **Zug**:

Bi. 5 Fr., Ss. 5 Fr., Mr. 5 Fr., Gl. 5 Fr., Nr. 5 Fr., Stn. 5 Fr., Gl. 5 Fr., Nt. 5 Fr., Ml. 5 Fr., Hr. 5 Fr., Dr. 12 Fr., Hbr. 10 Fr., Mz. 10 Fr., Hs. 5 Fr., Dr. 1 Fr., Gl. 12 Fr., Dr. 50 Fr., Gl. 50 Fr., M. M. 20 Fr., Bll. 5 Fr., Sch. 30 Fr., Stn. 10 Fr., Bo. 5 Fr., Mz. 10 Fr., Ksl. 5 Fr. Summa **285 Fr.**, welchen Betrag wir bereits in die Hände des Hülfskomites gelegt haben.

Die Redaktion des „Nebelspalter".

Unterm 11. Juli ging uns vom Hülfskomite folgendes Schreiben zu:

Geehrter Herr!

Sie haben die Güte, uns Fr. 200 *) zu Gunsten der von der Katastrophe in Hier betroffenen Einwohner unserer Stadt zu senden. Wir sprechen Ihnen für diese Gabe und Ihre freundliche Gesinnung unsern herzlichen Dank aus. Ihrem Wunsche gemäß werden wir den uns übermachten Betrag speziell für die Dürftigsten und Arbeitslosen unter den Verunglückten verwenden.

Genehmigen Sie die Versicherung unserer vorzüglichen Hochachtung.

Namens des Hülfskomite:
Der Präsident: **Dr. Stadlin.**
Der Aktuar: **G. Bossard.**

*) Erste Sendung. Die Red.

Bleichsucht, Blutarmuth.

Zeugniss.

Schon seit geraumer Zeit litt ich an **hochgradiger Bleichsucht, Blutarmuth**, mit den Begleiterscheinungen, wie **Frösteln, grosse Mattigkeit, Herzklopfen, unruhiger Schlaf, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, schlechtes Aussehen, unregelmässige, zu schwache Regeln, allerhand Nervenleiden, Kopfschmerz etc.** In meiner Noth nahm ich zu Herrn **Bremicker, prakt. Arzt in Glarus**, meine Zuflucht, welcher mich in kurzer Zeit durch briefliche Behandlung mit unschädlichen Mitteln vollkommen von meinen Leiden heilte. Keine Berufsstörung! Erfolg in allen heilbaren Fällen garantirt! (103-6)

Susette Ulmer.
Steckborn, Sept. 1885.

Abonnements-Einladung
auf den
„Schweizer General-Anzeiger".
Allgemeine Zeitung für Dorf und Stadt.

Dieses jeden Samstag in grossem Format erscheinende Blatt hat in Folge seines geringen Abonnementspreises und seines für jeden Geschäftsmann praktischen Werthes eine hohe Auflage erreicht.

Der „General-Anzeiger" wird in allen Kreisen der deutschen und französischen Schweiz gelesen und hierauf gestützt finden Inserate eine ganz bedeutende Verbreitung.

Der **Abonnementspreis** ist Fr. 2 per Jahr. — Der **Insertionspreis** 10 Cts. per Petitzeile. Bei Wiederholungen und ständigen Aufträgen namhaften Rabatt.

Zu zahlreichen Abonnements und zu fleissiger Benutzung des Inseratentheiles laden höflich ein

Die Verleger:
Andres & Weber, Buchdrucker,
in Biel.
(105-2)

MARSALA
A R S A L A
in vier Qualitäten,
ächt,
zu beziehen
billigst berechnet durch
J. G. Mäder,
Weinagentur in **Bern.**
Muster und Preislisten gratis. (31-6)

Bergfeld, prakt. Arzt in **Glarus.** Spezialist für **Geschlechts-, Haut- und Magen-Krankheiten.** Beglaubigte Zeugnisse aus allen Gegenden. Fragebogen verlangen. -52-26

Hiezu eine Beilage.